

# HALTS MAUL

# SCHWEIZ



## Schweiz- tümmelei

Die Rückkehr des identitären Sonderfalls – die neue Einheit von Volk, Elite und Staat in der Mythen-Schweiz Seite 3

## Von links dagegenhalten

Die Herkunft der national-konservativen Dominanz. Eine Analyse von links und was wir dagegegen tun könnten Seite 6

## Ungerechte Verteilung

Die ökonomische und soziale Realität: Klassenkampf von oben Seite 12

## Der Feind hockt überall

Ein nicht repräsentativer Besuch in Unteriberger. Ist das unsere Zukunft? Seite 20

# « Wichtig ist, sich als Linke etwas zu getrauen »

**Gespräch mit Niggi Scherr.** Woher kommt die politische Dominanz der Nationalkonservativen und was sind die Hintergründe ihrer hegemonialen Diskurskraft? Wieso beherrscht der identitäre Rückzug auf die Schweiz die politische Diskussion? Antworten und Erklärungen zur politischen Entwicklung der letzten Jahre in der Schweiz und den Notwendigkeiten für eine Linke in einem Gespräch mit Niggi Scherr, Gemeinderat in Zürich.



**Niggi Scherr** (67 Jahre) ist seit 1972 in Zürich politisch aktiv. Zuerst als Zürcher Parteisekretär der POCH (Progressive Organisationen der Schweiz), seit 1978 als Parlamentarier im Zürcher Gemeinderat, in dem er heute die Alternative Liste AL vertritt. Lange Jahre war Niggi Scherr Geschäftsleiter des Zürcher Mieterinnen- und Mieterverbands.

**Niggi, seit vier Jahrzehnten bewegst du dich als Linker in der institutionellen Politik. Was ist in der Schweiz in dieser Zeit geschehen, wie konnte es zu der heutigen nationalkonservativen Dominanz kommen?**

Der Fall der Mauer 1989 und das Ende der Systemkonkurrenz waren ein entscheidender Einschnitt. Die Wenigsten von uns hatten ein gläubiges Verhältnis zum real existierenden Sozialismus. Aber wir hatten unterschätzt, dass allein die Existenz eines Antagonisten zum dominanten imperialistisch-kapitalistischen System Raum für Veränderungen bot. In den 1990er Jahren spürten wir schmerzhaft, dass ein «grosser Bruder», der nicht unser Wunschbruder war, uns aber innenpolitisch sowohl lokal als auch national Spielräume offenhielt, weggefallen war. Wir konnten als Linke in diesem Spannungsfeld eine sozialpolitische Reformpolitik verfolgen, aber es gab ebenso beinharte Limiten, wie weit Veränderungen gehen können. In den 1990er Jahren wurde alles offener; die Systemgrenzen fielen weg, aber auch der antagonistische Gegendruck...

**Und dann?**

Dann kamen die Phänomene, die man pauschal als Globalisierung bezeichnet, die letztlich aber pure Prozesse der Deregulierung sind. Sozialpartnerschaftliche Errungenschaften aus der Kalten-Kriegs-Aera wurden abgewrackt. Als vermeintlich schützender Gegenpol dazu baute sich eine nationalkonservative Rechte auf, die die Globalisierungs-Ängste ausschaltete und die Leute in ein geistiges Reduit einbunkerte. In einer zunehmend deregulierten Welt zu leben, ist etwas, was bei den Menschen keine Begeisterungstürme auslöst, weil es permanente Veränderungen mit sich bringt.

Die Linke dagegen schlingerte herum... Ein Teil begann einen Flirt mit der Marktorientierung. Zur gleichen Zeit entwickelte die EU (Europäische Union) den Plan zur vertieften europäischen Integration, also der Wirtschafts- und Währungsunion mit dem Vorläufer des Euro. Viele Linke sahen darin die Chance für ein soziales Projekt. Das war auch der Kurs der SP Schweiz unter Peter Bodenmann: ein bisschen Deregulierung und Marktorientierung und schrittweise Annäherung an die EU. Alles verbunden mit der Illusion, wir könnten im grösseren europäischen Rahmen einen Schutzschirm für

unsere sozialen Errungenschaften finden. Dass die EU zunehmend zu Vorreiter des stattfindenden Deregulierungsprozesses avancierte, wurde verdrängt.

Damit gab es zwei strategische Optionen: Die nationalkonservative Antwort des Rückzugs ins Reduit oder der Marsch in die EU. Weitere Optionen waren nicht präsent. In dieser unbefriedigenden Konstellation bewegen wir uns als Linke seit dem Zusammenbruch der System-Bipolarität. Zwar haben wir seither teilweise erfolgreich Schadensbekämpfung betrieben: wir haben die Strommarktliberalisierung gestoppt und die Privatisierungswelle gebremst.

**Die Linke schlingerte herum... Ein Teil begann einen Flirt mit der Marktorientierung und der Europäischen Union.**

Aber das ist nur defensive Erhaltung des Status Quo, darüber hinaus haben wir kaum Neues erkämpft. Wir haben bloss das Inventar, die Möbel unseres Hauses gerettet...

**Was hat diese Entwicklung in der Schweiz genau ausgelöst?**

**Die FDP als einst staatstragende Partei verliert ja permanent an Einfluss, dafür wurde eine bisher relativ unbedeutende bürgerliche Partei, die SVP, zur dominanten Kraft. Dagegen steht die SP, die heute in städtischen Gebieten als staatstragende Struktur daherkommt. Was ist hier passiert?**

Der Niedergang der FDP hat sich auch mit der Zäsur von 1989 begonnen – vorher war sie die klassische Leader-Partei der alten Korporations-Schweiz, die Bastion der bürgerlichen Wertvorstellungen und (Wirtschafts-)Interessenspolitik. In den 1960er und -70er Jahren fand innerhalb der Arbeiterbewegung und der traditionellen Linken nur den ersten Überfremdungsinitiativen der Nationalen Aktion NA die erste Abbröckelungsbewegung statt. Damals schwenkte ein wesentlicher Teil der Arbeiterbasis der SP und der Linken nach rechts und suchte protektionistischen Schutz vor der Zuwanderung. In den 1990er Jahren gelang es der SVP, diese rechten Re-

stände zu sammeln. Daraus hat  
ese – dank einer unheimlich pro-  
sionellen Führung und enormen  
onomischen Mitteln – eine schlag-  
ftige politische Kraft gestaltet.  
mit ergab sich dann natürlich eine  
ue politische Ausgangslage...

e SVP ist ein klassisches Kon-  
ukt. In der Führungsspitze sit-  
n Milliardäre und Banker, und  
ar Spitzenleute aus dem neuen  
irtschaftsmilieu, nicht aus dem  
en Establishment – also Globali-  
rungsgewinner. Auf der anderen  
te ist die SVP die Partei, die von  
beitern, den Globalisierungsver-  
ern, am stärksten gewählt wird.  
e SVP macht da einen unwahr-  
einlichen Spagat.

**an sagt den Nationalkonserva-  
en nach, sie hätten eine  
skurshegemonie und könnten  
emen setzen... Drückt sich  
s auch in realen Resultaten des  
olitikbetriebs aus? Es gibt ja  
These, die Nationalkonser-  
ativen seien letzten Endes real  
cht durchsetzungsfähig,  
ndern nur laut, und die  
entlichen Gestalter seien die  
zialdemokratie und die  
rgerliche Mitte. Andere  
einen, es finde eher ein Marsch  
r SVP in kleinen Schritten  
tt, bei dem diese letzten Endes  
einer tatsächlichen elektro-  
nen und gestalterischen  
minanz gelangen könnte...**

ndergründig kommen die Natio-  
nkonservativen vielfach nicht zum  
ng, weil sie vor allem in den Städten  
den Exekutiven nicht mehrheitsfä-  
g sind. In der Themensetzung aber  
nnen sie schon eine starke Wir-  
ng entfalten. Dass beispielsweise  
s Thema Zuwanderung heute ein  
so hohen Stellenwert hat, zeigt,  
ss sie andere politische Kräfte zu  
nem anpasserischen Positionsbe-  
g zwingen können. Nehmen wir  
e Ausschaffungsinitiative: Ich bin  
ch heute überzeugt, dass wir ohne  
n unseligen Gegenvorschlag diese  
tiative hätten bodigen können.  
r schon das Aufstellen des Gegen-  
schlags hat den Diskurs der SVP  
itimiert und die Richtung ihrer  
ungsvorschläge in dieser Frage  
richtig akzeptiert.

**nd die politische Linke,  
steht sie in diesem  
annungsfeld?**

2008 haben wir jetzt bereits drei  
re Finanzkrise. Aus einer Schweiz  
tik sah es zwischendurch danach



Abbildung aus THE NUMBER 73304-23-4153-6-96-8 von Thomas Ott  
© 2008 Verlag bbb Edition Moderne AG, Zürich

aus, als seien wir einmal mehr mit  
einem blauen Auge davon gekom-  
men. Aber jetzt fährt die Schweiz  
wieder in unruhigeren Gewässern,  
und wir wissen nicht, wie sich das  
auswirkt. Heute formulieren sogar  
traditionell bürgerliche Meinungs-  
macher Grundängste, dass der Ka-  
pitalismus und das System nicht  
tauglich sind. Und gleichzeitig ist  
die Linke unheimlich schwach. Da-  
bei wäre das doch eine historische  
Chance, zu intervenieren und dieses  
profitorientierte System zu attackie-  
ren. Aber möglicherweise passiert  
das Gegenteil: die aktuelle Re-Natio-  
nalisierung wird noch verstärkt.

**In den urbanen Zentren ist die  
rechtsnationale Polarisierung im  
Gegensatz zu ländlichen  
Gegenden zwar präsent, aber  
nicht durchsetzungsfähig...**

Das ist richtig. Aber diese verkürzte  
These vom Gegensatz Stadt – Land  
in der Schweiz ist falsch. Die Schweiz

kennt einen Gegensatz zwischen  
Stadt und Agglomeration. Und die  
Agglomeration ist der Herrschafts-  
bereich der Nationalkonservativen.  
Der erste Agglo-Ring beginnt übri-  
gens bereits in den Quartieren am  
Stadttrand...

**Letzlich ist für die Linke  
entscheidend, dass  
sie politische Themen  
anreissen kann, mit  
denen sie die Hegemonie  
der Blocher-Partei über  
den proletarischen  
Teil ihrer Wählerschaft  
punktuell brechen  
kann.**

Die Entwicklung verläuft bipolar: in  
den Städten in Richtung Rot-Grün,

in der Agglomeration Richtung Na-  
tionalkonservative. Die mediale  
Hegemonie ist dabei zentral. In den  
Städten gibt es eine minimale ge-  
meinsame Identität, einen gemein-  
sam erlebten Lebensraum, über des-  
sen Ausgestaltung im öffentlichen  
Diskurs gestritten wird. Das eröffnet  
auch einer radikalen Linken Ein-  
flussmöglichkeiten. Die Agglo ist  
anonymer und diffuser, hier spielt  
die mediale Vermittlung von Inhal-  
ten eine stärkere Rolle. Das Agenda-  
setting und die ideologischen Posi-  
tionen einer rechtspopulistischen  
Leaderpartei finden hier einfacher  
Widerhall. Es gibt im lokalen Um-  
feld keine Gegennetzwerke, die  
diese Botschaften in Frage stellen  
könnten. Darum kämpfen Blocher,  
Tettamanti, Matter & Co auch gezielt  
um mehr massenmedialen Einfluss.  
Ausgehend von einem Grundstock  
an Alteingesessenen hat es die SVP  
im Kanton Zürich geschafft, in prak-  
tisch allen Gemeinden eine funk-  
tionierende Parteiorganisation aufzu-  
bauen. Das ist die grosse strategische  
Leistung der Nationalkonservativen.  
Die SP dagegen hat lokale Organisa-  
tionen aufgelöst und existiert prak-  
tisch nur noch auf Bezirksebene.

**Es gibt ja das Bild der übermächt-  
tigen SVP. Stimmt das wirklich,  
oder ist das nicht ein Trugbild,  
dass die progressiven Kräfte  
daran hindert, zu begreifen, was  
eigentlich abläuft?**

Ein Teil der Schwäche der Linken  
kommt daher, dass man den Geg-  
ner als übermächtig empfindet, sich  
selber aber als strukturelle Minder-  
heit begreift und damit verinner-  
licht, dass man aufs Dach bekommt.  
Dieser Minderheitendiskurs stinkt  
mir gewaltig. Letztlich ist entschei-  
dend, dass du politische Themen  
anreissen kannst, mit denen du die  
Hegemonie der Blocher-Partei über  
den proletarischen Teil ihrer Wäh-  
lerschaft punktuell brechen kannst.  
Das haben wir von der AL mit un-  
seren Initiativen zur Einbürgerung  
und zur Pauschalbesteuerung ge-  
macht. Sich ducken vor dem Geg-  
ner, alles schon im Vorfeld verloren  
geben: dagegen habe ich immer ge-  
kämpft. Natürlich sind wir in einer  
Minderheit. Aber wenn man Politik  
macht, muss man ja den Willen ha-  
ben, in bestimmten Fragen zu einer  
Mehrheit zu werden.

— **Reto Plattner ist Mitglied des  
Vereins antidot und arbeitet in  
einem selbstverwalteten Betrieb.**